

ÖFFENTLICHKEIT UND GESCHICHTE

Horst Pöttker

Abgewehrte Vergangenheit

Beiträge zur deutschen Erinnerung
an den Nationalsozialismus

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Horst Pöttker

Abgewehrte Vergangenheit.

Beiträge zur deutschen Erinnerung

an den Nationalsozialismus

Öffentlichkeit und Geschichte, 1

Köln : Halem, 2005

Die Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte* wird
herausgegeben von Markus Behmer (München),
Hans Bohrmann (Dortmund), Wolfgang Duchkowitzsch (Wien),
Fritz Hausjell (Wien), Horst Pöttker (Dortmund) und
Marianne Ravenstein (Münster i. W.).

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
(inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2005 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 3-931606-94-5

<http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: Griebisch & Rochol Druck, Hamm

GESTALTUNG: Claudia Ott, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Die Reihe Öffentlichkeit und Geschichte

»Übrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben.«

Mit diesem Goethe-Wort beginnt Nietzsche seine unzeitgemäße Betrachtung *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*. Auch für Medien und ihr Publikum sollte Geschichte kein Bildungsballast sein, sondern etwas Belebendes.

Deshalb erscheinen in der Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte* Arbeiten, die Vergangenheit mit Gegenwart verknüpfen: Untersuchungen darüber, wie historische Vorgänge öffentlich vermittelt werden (können) – Studien zur Entstehung und Entwicklung des Journalismus und der Medien, ihrer Arbeitstechniken, Darstellungsformen und Selbstverständnisse – Porträts früherer Periodika oder Publizisten, von denen zu lernen ist, sei es im Sinne des Nachstrebens, sei es im Sinne der Kritik.

Öffentlichkeit und Geschichte setzt die Reihe *Journalismus und Geschichte* fort, die bis 2004 von Hans Bohrmann und Horst Pöttker im Universitätsverlag Konstanz herausgegeben wurde.

Herausgeber sind Markus Behmer (München), Hans Bohrmann (Dortmund), Wolfgang Duchkowitsch (Wien), Fritz Hausjell (Wien), Horst Pöttker (Dortmund) und Marianne Ravenstein (Münster i.W.).

Vorwort

Im Herbst 2004 füllt ein Film die deutschen Kinos, der die letzten Tage und Stunden im ›Führerbunker‹ zeigt und dem Publikum hilft, Hitler und seine engsten Vertrauten in ihrer Agonie nicht als Ungeheuer, sondern als Menschen zu verstehen. *Der Untergang* ist beileibe kein Einzelfall. Als Stoff für Spiel- und Dokumentarfilme, fiktionale, biographische und auch wissenschaftliche Literatur erfreut sich das NS-Regime nach wie vor großer Beliebtheit. Und Herausgeber historischer Buchreihen können ihren Verlegern mit gutem Gewissen versichern, dass Arbeiten, die sich mit dem Nationalsozialismus befassen, mehr Abnehmer finden werden als andere Titel. Die Beliebtheit dieses Stoffs liegt nicht allein an Regisseuren, Autoren und Wissenschaftlern, sondern vor allem am Publikum, bei dem der Nationalsozialismus auch nach 60 Jahren noch auf besonderes Interesse stößt. Fast scheint es, als nähme dieses Interesse mit wachsendem Abstand vom 8. Mai 1945 immer noch zu.

Fragt man nach den Gründen für die Beliebtheit von NS-Stoffen, mag einem zunächst die Ungeheuerlichkeit der Schäden einfallen, die das Hitler-Regime angerichtet hat. Schaden ist bekanntlich ein Nachrichten- und Aufmerksamkeitsfaktor ersten Ranges, für den sich sechs Millionen ermordete Juden und 50 Millionen Tote des Zweiten Weltkriegs besonders eignen. Außerdem ist nicht zu leugnen: Für viele der vor 1935 Geborenen war der Nationalsozialismus die erlebnisreichste Zeit ihres Lebens, in der Prägendes und Erinnerungsträchtiges geschehen ist – auch und gerade, wenn es höchst bedrängend und gefährlich war.

Diese Kohorte macht mittlerweile freilich nur noch einen geringen Teil der Bevölkerung aus. Dass sich in den ermüdenden Alltag einer

bürokratisch durchrationalisierten Gesellschaft eingezwängte Menschen heimlich nach den Abenteuern ihrer Jugend zurücksehnen, kann nicht mehr der Hauptgrund für die Attraktivität der Hakenkreuz-Jahre sein, auch wenn man die kompensatorische Bedeutung der ›Erlebnisgesellschaft‹ nicht unterschätzen sollte. Was aber ist dann der Grund?

Man könnte auf die Idee kommen, den Nationalsozialismus mit der Zeit der Landnahme Nordamerikas durch die Weißen zu vergleichen, die ja ebenfalls nicht vergehen will als Gegenstand kultureller Fantasie. Der Wilde Westen funktioniert allerdings als genetischer Mythos, die Kultur, deren Begründung er ausmalt und deutet, existiert nicht nur heute noch, sie beansprucht mit einigem Erfolg globale Hegemonie. Die Figuren dieses Mythos sind immer noch Vorbilder für gegenwärtige Handlungsweisen. Ganz anders der Nationalsozialismus. Seine Figuren repräsentieren eine untergegangene Welt, wenn sie für gegenwärtige Identitätsbildungen überhaupt von Bedeutung sind, dann nur als Negativfolien, von denen kritisch sich abzuheben als Selbstverständlichkeit empfunden wird.

Allerdings hat der Nationalsozialismus auch eine Gemeinsamkeit mit dem Wilden Westen: Beide Stoffe stehen für die Leichen im Keller, auf den die jeweilige Gesellschaft aufgebaut ist. Zur Landnahme des Westens durch weiße Siedler gehört die Entrechtung und Ausrottung der amerikanischen Urbevölkerung; den erinnerungsträchtigen Kern des NS-Regimes machen die Völkermorde an Juden, Sinti und Roma und das Vom-Zaun-Brechen des Zweiten Weltkriegs aus.

Die einzigartige Schuldbeladenheit des Nationalsozialismus liefert möglicherweise die wichtigste Erklärung für die zunehmende Beliebtheit dieses Stoffs. Eine Vergangenheit, die verdrängt wird, kann nicht vergehen, das Unterbewusstsein einer Kultur muss ununterbrochen darum kreisen, solange nicht genaue, umfassende und selbstkritische Erinnerung die Schuld eingestanden und abgetragen hat. Eine ›biologische Lösung‹ für dieses Problem gibt es nicht, wenn die Schuld – wie in diesem Fall – eine ganze Kultur betrifft, weil das Regime, von dem die Verbrechen verübt wurden, sich auf das alltägliche Handeln sehr vieler normaler Menschen stützen konnte, die keinen Widerstand geübt haben.

Die in diesem Band neu gedruckten Texte sind zwischen 1988 und 2005 entstanden. Ihre Aktualität liegt darin, dass sie den allmählich subtiler werdenden Abwehrmechanismen gegenüber der mit dem Nationalsozialismus verbundenen Schuld in unterschiedlichen Bereichen der deutschen Öffentlichkeit nachgehen. Dadurch wird der Blick frei für

untergründige kulturelle Kontinuitäten, die die deutsche Gegenwartsgesellschaft mit ihren Vorgängerinnen vor 1945 verbinden. Auch weil wir der alltäglichen Seite des NS-Regimes bisher nicht offen ins Auge zu blicken wagen, konnten diese Verbindungen noch nicht völlig gekappt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Verdrängung etwas anderes bedeutet als Nicht-Thematisierung. Ebenso, wie nicht jedes Schweigen auf Verdrängung beruht, muss Verdrängung sich nicht als Schweigen äußern, sie kann auch die Form von Geschwätzigkeit annehmen.

Der Rücktritt Philipp Jennings nach seiner umstrittenen Gedenkrede zum 9. November 1938 zeigt, wie sehr der Gedanke an eine schuldhaftete Beteiligung der normalen Deutschen am NS-Regime noch 1988, als das Menschheitsverbrechen des Holocaust selbst schon längst nicht mehr tabuisiert war, von den späteren normalen Deutschen abgewehrt wurde und wie parteipolitische Instrumentalisierung auch auf der Linken als Abwehrmechanismus funktionieren kann. Der Erfolgsautor Herbert Reinecker, der 2004 sein 90. Lebensjahr vollendet hat, steht für verborgene Verbindungen zwischen der nationalsozialistischen Ideologie und der Populärkultur der deutschen Nachkriegsgesellschaft. Die Debatten über Daniel Jonah Goldhagens Buch *Hitler's Willing Executioners* und über den Umgang der Kommunikationswissenschaft mit ihrer NS-Vergangenheit lassen erkennen, wie der Gedanke an die Verantwortung der normalen Deutschen auch im akademischen Bereich noch nach mehr als einem halben Jahrhundert abgewehrt wird, wobei Strukturen einer interkulturellen Anklage-Kommunikation verstärkend wirken. An manchen Reaktionen auf Peter Sloterdijks provozierende Idee, die Zivilisationsmethode der kulturellen Zähmung, deren Unzulänglichkeit sich mit dem Holocaust erwiesen habe, durch die möglicherweise wirksamere Methode der Züchtung zu ersetzen, wird deutlich, dass auch die Opferseite nicht gegen Kommunikationsformen gefeit ist, die der Abwehr von Schuld und Verantwortung Vorschub leisten. Schließlich zeigt das späte Beispiel der 2004 erschienenen *Geschichte des Evangelischen Pressedienstes* von Hans Hafenbrack, wie eine Erinnerung aussehen kann, die vor der doppelten Schuld – der des Mitmachens und der des Verdrängens – nicht die Augen verschließt und deshalb erlösend wirken kann.

Die Fallanalysen werden ergänzt durch Versuche, die Gesamtthematik zu strukturieren. Ein synchron angelegter Strukturierungsversuch, der sieben typische Verhaltensweisen im NS-Regime und danach charakterisieren soll; diachron dagegen ist der Versuch angelegt, den kulturel-

len Lernprozess der Nachkriegsdeutschen, der sich exemplarisch an der Rezeptionsgeschichte eines Dokumentarfilms wie *Nacht und Nebel* zeigt, durch eine Periodisierung sowohl in seinen positiven wie in seinen negativen Aspekten zu rekonstruieren. Und an Filmen der 1940er-Jahre und dem späteren Umgang damit gewinnen Facetten der Gesamthematik konkrete Konturen, die sonst abstrakt bleiben würden.

Die Texte sind chronologisch nach ihrer Entstehungszeit angeordnet. Eine Ausnahme bildet das Interview mit Herbert Reinecker, das Rolf Seubert und ich bereits 1988 geführt haben und das hier dem später entstandenen Aufsatz über Reinecker und seine Drehbücher zur Seite gestellt wird. Die Texte werden hier so dokumentiert, wie sie der Autor bei Herausgebern und Redaktionen abgeliefert hat. Um den dokumentarischen Charakter zu erhalten, wurden die Texte nur bei orthographischen Fehlern und zur Vermeidung von Missverständnissen aktualisiert. Die Fußnoten stammen in aller Regel aus den Originalfassungen und auch die ursprüngliche Rechtschreibung ist beibehalten. Die umfangreichsten Ergänzungen stellen die Reaktionen aus fremder Feder auf die Aufsätze zur Jenninger-Rede und zum Umgang der deutschen Kommunikationswissenschaft mit ihrer NS-Vergangenheit dar, die hier vollständig wiedergegeben und durch kleinere Typographie kenntlich gemacht sind. Auch ein Artikel von Otto B. Roegele aus dem *Rheinischen Merkur*, dem ich für seine Zustimmung dazu danke, wird als etwas später erfolgte Reaktion auf meinen umstrittenen *Aviso*-Artikel ganz dokumentiert, um dem in dieser Debatte gelegentlich erhobenen Vorwurf der manipulativen Selektion zuvorkommen.

Zu danken habe ich Hans Bohrmann, der mir als Mitherausgeber der Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte* über meine Unsicherheit bezüglich des aktuellen Werts dieser Sammlung hinweggeholfen und wertvolle Anregungen gegeben hat; weiterer Dank gilt Markus Behmer für kritische Anmerkungen und Rolf Seubert für die Zustimmung zum Abdruck unseres Interviews mit Herbert Reinecker; besonders herzlicher Dank gebührt Christina Kiesewetter und Harald Bader, ohne deren sorgfältige und verständnisvolle Redaktionsarbeit dieser Band nicht zustande gekommen wäre.

Dortmund im August 2005

Horst Pöttker